

## URSULINENKLOSTER HERSEL

---

### I. Die Gründung

#### a) Gründungsanlass:

Die etwa 200 schulpflichtigen Kinder der Gemeinde Hersel wurden von einem einzigen Lehrer unterrichtet. Für die Beschulung der 128 Mädchen schien die Betreuung durch Ordensschwestern die beste und finanziell günstigste Lösung zu sein. So wandten sich Dechant Bierbaum und der damalige Bürgermeister Klein an den Kölner Ursulinenkonvent mit der Bitte, ein Ursulinenkloster „auf dem Lande“ zu gründen und die Mädchenerziehung in Hersel zu übernehmen.

#### b) Initiativen:

Ein erstes Aufkeimen der Gedanken war durch M. Bernardine Werotte hervorgerufen worden. Die gesundheitlich sehr anfällige Kölner Ursuline besuchte auf der Rückreise von einer Badekur in Aachen im Jahre 1850 ihre Schwestern in Hersel. Der beim Namenstagskaffee mehr scherzhaft gemeinte Vorschlag ihrer Verwandten, ihr ein gesundheitsförderndes Leben „in der frischen, gesunden Landluft“ zu bieten, weckt in M. Bernardine den „großen Gedanken, vielleicht den armen Landkindern in Hersel noch nützlich sein zu können“. Sie „pflegte“ diese Gedanken „im Gebete, in der Beratung mit Gott und erfahrenen Menschen“.

Gleichzeitig trug ihr Stiefbruder die beim Namenstagskaffee geäußerten Gedanken Dechant Bierbaum und Bürgermeister Klein vor. Ein Jahr später trat die Gemeinde mit der Bitte um Schwestern an den Kölner Konvent heran.

Nachdem die Angelegenheit auch mit dem Kölner Erzbischof geregelt war, kamen am 16. Juli 1852 die Schwestern nach Hersel. Bereits ein Jahr später wurde der Grundstein für einen Kloster- und Schulbau gelegt.

#### c) Materielle Basis:

Das Kloster in Hersel wurde von Anfang an gegründet „als völlig selbständig mit eigenem Vermögen und eigener Verwaltung“. Aber „weder eigenes Vermögen noch fernere Substanzmittel standen hinreichend in Aussicht“. Vom Kölner Mutterkloster erhielten die Schwestern einen Grundstock an Wäsche und Büchern. Das alte Herseler Pfarrhaus wurde ihnen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Für zwei Jahre übernahmen die Geschwister von M. Bernardine die Versorgung mit Lebensmitteln. Die Gemeinde zahlte jährlich 240 Taler als Gehalt für die beiden Lehrerinnen. Mit Hilfe der Herseler Pfarrei und einer Stiftung konnte in den folgenden Jahren mit dem Bau eines eigenen Klosters begonnen werden.



## II . Gründergeneration

### a ) Persönlichkeit der Gründerin:

M. Johanna, verwitwete Freifrau von Weichs, geborene Frein von Zuydtwyck wurde 1788 in Köln geboren. Mit 19 Jahren kam sie als Gemahlin des viel älteren Freiherrn von Weichs auf die Burg in Rösberg, nur wenige Kilometer von Hersel entfernt (Bornheim 3). Nach fast dreißigjähriger, kinderloser und für sie nach allen Quellen sehr schweren Ehe starb ihr Mann. Sie verbrachte die beiden folgenden Jahre bei ihrer alten Mutter und nach deren Tod zwei Jahre als Kost-dame im Ursulinenkloster zu Köln, bevor sie dort um Aufnahme bat und mit erzbischöflicher Sondergenehmigung am 28.12.1838 eingekleidet wurde. Nach ihrer Profess wurde sie Küchenmeisterin, da sie kein Lehrerinnenexamen besaß. Mit 64 Jahren kam sie als Gründerin und Oberin des jungen Konventes nach Hersel.

Die Chronik rühmt sie als eine sehr mütterliche Frau, die in der ersten Zeit das Essen für den Konvent und für die Dorf-kinder selbst zubereitete, die aber andererseits auch mit viel Geschick und klugem Wissen die finanziellen und baulichen Geschäfte führte. Mit welchem jugendlichem Elan die ehemalige Freifrau den kleinen dörflichen Bereich ihres Klosters zu erweitern trachtete, lässt sich aus einem Rundbrief ersehen, den sie „an die Freunde und Gönner christlicher Erziehung“ richtete. Nach Aussagen der Chronik hat ihr Vorbild dazu beigetragen, dass sich bald immer mehr Postulantinnen der sehr ärmlichen Gemeinschaft in Hersel anschlossen. Sie starb 1873 in hohem Alter.

### b) Innerkonventliches Leben:

Das innerkonventliche Leben stand ganz im Zeichen der wachsenden erzieherischen Aufgaben. In dem Konvent, der nach 12 Jahren auf 14 Chor-, 6 Laienschwestern und 3 Postulantinnen angewachsen war, setzten sich nach Aussagen der Chronik alle begeistert ein. Die Schwestern leiteten die Mädchenvolksschule von Hersel. In ihr sollten die etwa 150 Schülerinnen zu solider Frömmigkeit und für das praktische bürgerliche Leben erzogen werden. Außerdem widmeten sich die Ordensfrauen der Höheren Bildung der etwa 60 Pensionärinnen und der Ausbildung der fast 30 Aspirantinnen für das Lehramt. Sie führten eine Sonntagsschule, in der Bibel und Katechismus unterrichtet wurde, und eine Nähsschule. 1869 können wir von „Vereinigungsbestrebungen der Ursulinen einer Provinz“ in der Chronik lesen, für die sich die Herseler Oberin sehr einsetzte.

### c) Ausformung der Spiritualität:

Über eine besondere Spiritualität und Geistigkeit ist in den Akten nichts zu finden. Man lebte den Ordensalltag sehr streng, aber über Außergewöhnliches wird nichts berichtet. Die Chronik hebt jedoch unter der Überschrift „Kloster“ Gehorsam, Demut und Armut besonders hervor.

Sr. Lucia Schäckel